

Enquête-Kommission des Bundestages „~~Internet und digitale Gesellschaft~~“

Öffentliche Anhörung „Auswirkungen der Digitalisierung auf unsere Gesellschaft – Bestandsaufnahme, Zukunftsaussichten“

Marie-Thérèse Huppertz, Vice President Government Relations, SAP AG

05.07.2010

## A. Gesellschaftliche und mediale Auswirkungen der Digitalisierung

1. Wer nutzt digitale Medien und wie wird sich die Nutzung voraussichtlich weiterentwickeln? In welcher Weise und wie verändert die künftige Nutzung digitaler Medien die Wirtschaft in Deutschland, unsere Kultur und das Verhältnis bzw. die klassische Trennung von Arbeit und Freizeit? Was kann getan werden, um die anzunehmenden Auswirkungen des veränderten Mediennutzungsverhaltens positiv im Sinne von mehr Wertschöpfung, mehr Arbeitsplätzen und einer höheren Lebensqualität in Deutschland zu beeinflussen? (CDU/CSU)

**Zur Nutzung digitaler Medien:** Digitale Medien sind aus dem heutigen Leben nicht mehr wegzudenken. Sie liefern neue Kommunikations- und Arbeitsmittel für fast alle Berufe, vom Arzt, zum Produktionsfacharbeiter, vom Journalist zum Designer eines Produktes, vom Schüler zum Lehrer – kurz, die digitalen Medien haben als Arbeitsmittel in alle Branchen Einzug gehalten und bestimmen das Arbeitsleben der meisten Menschen. Sie sind aber mittlerweile auch zu einer unerlässlichen Informationsquelle geworden, auf der Daten in Echtzeit eingestellt und abgefragt und ausgetauscht werden können.

**Zu den Auswirkungen auf die Wirtschaft:** In der Wirtschaft kann man sich kaum noch Prozesse vorstellen, die ohne die Anwendung digitaler Medien auskommen. Damit sind die Datennetze und die in Cloud oder anderen Formen gelagerten Daten zu Bestandteilen einer Infrastruktur geworden, die für das moderne Geschäftsleben unerlässlich geworden sind.

Sie ermöglichen die globale Vernetzung, sowohl bei der Beschaffung von Rohstoffen, der just in time-Organisation von Produktion, der Lieferung von Teilen oder Fertigprodukten in alle Welt. Der Einsatz digitaler Medien hat dazu beigetragen, neue Absatzmärkte zu erschließen, indem er zu einer besseren internationalen Vernetzung von Anbietern, Produzenten und Kunden geführt hat. Er hilft, Forschungstätigkeiten von Unternehmen kollaborativ in weltweit vernetzten Standorten zu organisieren.

**Zu den Auswirkungen auf die Arbeitswelt:** vgl. Antwort auf Frage A4.

2. Welche Auswirkungen hat das veränderte Mediennutzungsverhalten auf die Anbieter traditioneller Medien, auf den Stellenwert unterschiedlicher Medien und auf deren wirtschaftliche Entwicklung? Welche Kenntnisse und Fähigkeiten sollten wie gefördert werden, um jedem Einzelnen die Auswahl, die Einordnung und die Bewertung der im Internet nahezu unbegrenzt zur Verfügung stehenden Informationen zu ermöglichen? Was kann im nationalen und im internationalen Rahmen getan werden, um die Meinungsvielfalt und damit zugleich das Internet als freiheitliches Informationsmedium zu sichern? (CDU/CSU)
3. Wie verändern sich die Kommunikationsstrukturen der digitalen Gesellschaft und welche Konsequenzen oder auch Gefährdungen ergeben sich hieraus für die individuelle Kommunikation, die Öffentlichkeit, Journalismus und die politische Kommunikation und inwiefern müssen die Kommunikations- und Medienfreiheiten diesen Herausforderungen angepasst werden und welche neuen Formen der Teilhabe sind denkbar? (SPD)
4. Welche Chancen bietet die digitale Gesellschaft für die Emanzipation der immer noch in vielen gesellschaftlichen Bereichen benachteiligten Frauen, welche Veränderungen des weiblichen Rollenbildes und klassischer geschlechtsspezifischer Zuschreibungen sind durch die Digitalisierung aller Lebensbereiche möglich und zu erwarten? (Die Linke)

Digitale Medien haben den Arbeitsplatz in den meisten Berufen stark verändert durch einen wesentlich erleichterten Zugriff auf notwendige Informationen und die Erhöhung der zeitlichen und geografischen Flexibilität. Die Arbeit von zu Hause ist mittlerweile durch den Zugriff auf die Unternehmens-Software ohne Funktionseinbußen über VPN-Verbindungen möglich. Diese Flexibilität bietet Chancen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie nicht nur in der ITK-, sondern auch in vielen Anwenderbranchen.

## B. Medienkompetenz

1. Welche Auswirkungen haben digitale (Unterhaltungs-)Medien auf die Persönlichkeitsentwicklung insbesondere auch im Vergleich zu anderen Medien? Welche Maßnahmen zur Verbesserung der Medienkompetenz in Familie und Gesellschaft sind geeignet, negativen Auswirkungen vorzubeugen? Wie und in welcher Weise kann der Bereich eLearning, das Lernen in der Schule, die Ausbildung von Lehrern und in Unternehmen von Mechanismen und Technologien insbesondere digitaler Unterhaltungsmedien profitieren? Können von digitalen Unterhaltungsmedien innovierende Impulse ausgehen? Welche sind dies und welche gesellschaftlichen Gruppen werden hiervon in besonderem Maße beeinflusst? (CDU/CSU)

ITK-Technologien ermöglichen es, bislang unverbunden nebeneinanderstehende Institutionen sinnvoll mit einander zu vernetzen und so effizienter zu werden. Dieses Grundprinzip lässt sich auch auf den Bildungssektor anwenden: Grundlegende Lehrinhalte gleichen sich oft und könnten mit einander geteilt werden – die dadurch frei werdenden Ressourcen könnten wir die individuelle Betreuung des Lernenden bzw. spezialisierte Wissensvermittlung eingesetzt werden. BITKOM hat in diesem Kontext die Einrichtung eines „intelligenten Bildungsnetzes“ in Deutschland gefordert.<sup>1</sup> Die Vernetzung von Schulen und Hochschulen untereinander, insbesondere bei der Erstellung von Lehrinhalten, birgt großes Potenzial:

- Im Bereich der **Hochschulen** existieren zahlreiche Insellösungen auf höchst unterschiedlichen Niveaus. Damit werden zwar punktuell, nicht aber flächendeckend und schon gar nicht in allen relevanten Fachbereichen internationale Standards erreicht. Es müssen die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass alle Hochschulen in Deutschland einen gemeinsamen Pool an didaktisch hochwertigen und fachlich exzellenten Lernmodulen nutzen können. Das so entstehende „Hochschulnetz E-Learning“ ist geeignet, die Leistungsfähigkeit von Hochschulen entscheidend voranzutreiben und einen optimalen Nutzen aus der fortschreitenden Profilbildung der Hochschulen zu ziehen. Gleichzeitig würde die internationale Sichtbarkeit und Attraktivität der deutschen Hochschulen entscheidend gestärkt.
- **Schulen** nutzen die Potentiale von ELearning nur unzureichend. Ein Grund dafür, dass der „Vormittagsmarkt“ hinter der Bedeutung des privat finanzierten „Nachmittagsmarktes“ für E-Learning-Angebote hinterherhinkt, sind eine Investitionslücke sowie das Fehlen von Standards für technische Infrastrukturen und einheitliche didaktische Konzepte. Hier sollten Anreize geschaffen werden, um einen Konvergenzprozess der Länder in Gang zu setzen mit dem Ziel einer vollständig kompatiblen Infrastruktur der Schulen und übergeordneten Organisationen der Länder. Hierfür ist ein mit klaren Meilensteinen versehener Prozess erforderlich sowie ein begleitendes Investitionsprogramm, das die

---

<sup>1</sup> Vgl. [http://www.bitkom.org/61845\\_61838.aspx](http://www.bitkom.org/61845_61838.aspx), [http://www.bitkom.org/files/documents/BITKOM-Vorschlaege\\_Regierungsprogramm\\_2009-2013.pdf](http://www.bitkom.org/files/documents/BITKOM-Vorschlaege_Regierungsprogramm_2009-2013.pdf)).

Länder bzw. Schulträger bei eigenen Anstrengungen bei der Umstellung bzw. dem Ausbau ihrer E-Learning-Angebote unterstützt.

SAP liefert zu diesem intelligenten Bildungsnetz Kerntechnologien wie Studienmanagement-Systeme (Student Lifecycle Management).

2. Wie kann das Bewusstsein von Nutzern in Sozialen Netzwerken, insbesondere von Kindern und Jugendlichen, für die Sensibilität der eigenen Daten gestärkt werden? Sehen Sie diese Aufgabe primär im Bildungssystem oder sollten die Betreiber sozialer Netzwerke selbst dafür sorgen? Welche Bedeutung haben Soziale Netzwerke auf der Ebene lokaler/regionaler Gemeinschaften? Wie verändert die Nutzung sozialer Netzwerke herkömmliche Formen gesellschaftlichen Miteinanders und Aktivitäten, etwa in Vereinen, Parteien, Nichtregierungsorganisationen oder bei anderen sozialen Engagements? (FDP)

Internet-basierte soziale Netzwerke finden sich in nahezu jedem gesellschaftlichen Kontext. Unternehmen nutzen Web 2.0-Tools wie Wikis, Writeboards oder Tweets, um die Kommunikation innerhalb des Betriebes zu verbessern. Diese Dienste treten neben die Email und lösen sie in einigen Bereichen bereits ab. Junge Menschen besitzen im Umgang mit diesen Werkzeugen oftmals hohe Kompetenz so dass Unternehmen ihren Rat bei der Ausgestaltung ihrer internen Kommunikations- und Arbeitsprozesse suchen.

Insofern sollte die private Nutzung sozialer Netzwerke nicht als „sinnloser“ Zeitvertreib bewertet werden. Hier werden Erfahrungen gesammelt, die für die Unternehmenswelt der Zukunft relevant sind. Dazu gehört selbstverständlich auch das Bewusstsein dafür, welche Daten und Informationen in welchem sozialen Kontext adäquat sind.

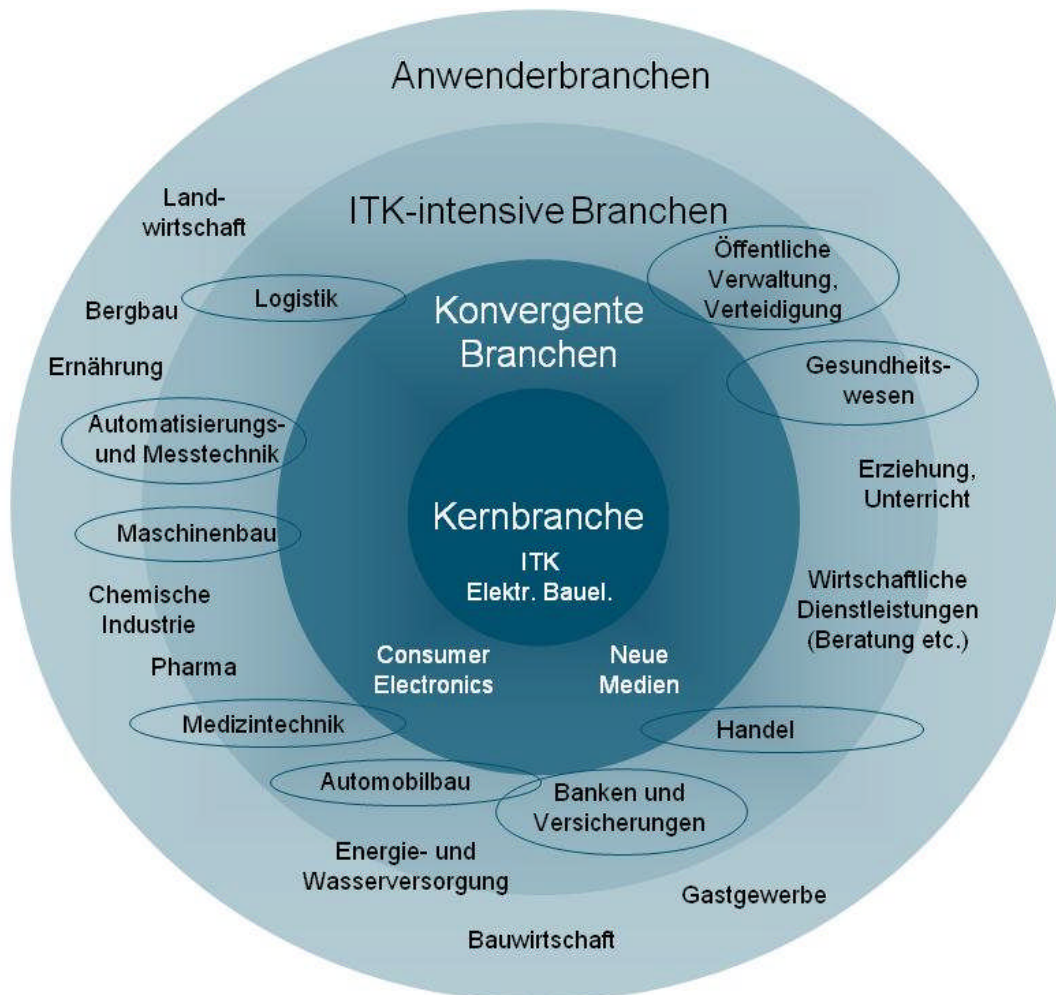
## C. Wirtschaft und Arbeitswelt

1. Wie weit ist die Digitalisierung von Unternehmen und der Arbeitswelt bereits voran geschritten und wann wird sie abgeschlossen sein? Welche Tätigkeiten und Berufe werden unmittelbar, welche eher am Rand und welche überhaupt nicht erfasst? Welche Branchen werden von der Digitalisierung der Arbeit besonders profitieren, welche werden eher mit Herausforderungen konfrontiert sein? Wie wird sich Deutschland dabei im internationalen Wettbewerb entwickeln und beeinflusst die Digitalisierung der Arbeitswelt die Position Deutschlands als Technologiestandort positiv oder negativ? (CDU/CSU)

**Zur Digitalisierung von Unternehmen und Arbeitswelt:** Unter Digitalisierung von Unternehmen wird hier die Abbildung und Steuerung von Unternehmensprozessen in Software-Produkten verstanden. Diese Digitalisierung hat sich in den letzten zwei Dekaden enorm beschleunigt. Sie betrifft *nicht nur die Arbeitsabläufe im einzelnen Unternehmen, sondern auch dessen Kontakte zu anderen Firmen, zu den Mitarbeitern, zur öffentlichen Hand – aber auch die Art und Weise, wie Innovationen entstehen.*

ITK durchwirkt Branchen in unterschiedlicher Intensität. Die so genannten *konvergenten Branchen* Consumer Electronics und Neue Medien werden in Zukunft

nicht mehr sinnvoll vom ITK-Kernmarkt unterschieden werden können – so werden zum Beispiel sowohl das Fernsehgerät als auch die –Sendungen zum Teil des Internets. Darüber hinaus existiert eine enge Symbiose mit den *ITK-intensiven Anwenderbranchen*. Für die Arbeitswelt bedeutet diese hohe ITK-Intensität eine hohe IT-Kompetenz der Mitarbeiter. BITKOM geht davon aus, dass die Hälfte aller offenen Stellen für Informatiker in Anwenderbranchen existiert.<sup>2</sup>



Der Prozess der Digitalisierung ist je nach Unternehmensspezifik und Sektor heterogen verlaufen. Grundsätzlich lässt sich festhalten:

- *Global operierende große Unternehmen* haben die digitalen Technologien als erste umfassend genutzt, um ihre geografisch aufgeteilten Wertschöpfungsketten zu organisieren. Diese Entwicklung geschah vor allem in den 90er Jahren und ist hinsichtlich der Grundlagen weitgehend abgeschlossen. Neue Impulse sind hier

<sup>2</sup> Vgl. [http://www.bitkom.org/files/documents/BITKOM\\_Praesentation\\_PK\\_IT-Fachkraefte\\_10\\_11\\_2009.pdf](http://www.bitkom.org/files/documents/BITKOM_Praesentation_PK_IT-Fachkraefte_10_11_2009.pdf)

durch gerade entstehende neue Technologien zu erwarten, in denen die Auswertung von Daten als Entscheidungsgrundlage in Echtzeit im Vordergrund steht (vgl. Antwort zu Frage 5).

- *Global operierende mittelständische Unternehmen* – oft sehr erfolgreich in ihren jeweiligen Marktnischen – haben die Vorteile der Digitalisierung ebenfalls früh genutzt. Der deutsche exportorientierte Mittelstand im Maschinenbau zum Beispiel ist ein „early adopter“ von Unternehmenssoftware. Ein weiterer Schub ist auch hier durch neue real time- und on-demand-Technologien zu erwarten (vgl. Antwort zu Frage 5).
- *Auf den nationalen Markt beschränkte kleine und mittelständische Unternehmen* sind – soweit hier eine Generalisierung möglich ist – oft weniger digitalisiert. Dies hat zum einen mit der Historie von Unternehmenssoftware in diesem Bereich zu tun, die meist im Hinblick auf Großunternehmen entwickelt wurden. Zum anderen aber bestehen nach wie vor Informationslücken über die Möglichkeiten der Digitalisierung. Hier gibt es nach wie vor viel Potenzial – dies ist ein interessanter Hebel für die Standortpolitik, da hier der Mittelstand in Deutschland nachhaltig gestärkt werden kann.

Die Digitalisierung von Unternehmen sollte aufgrund der Weiterentwicklung von Software-Produkten nicht als ein Prozess mit einem absehbaren Ende verstanden werden. So ist der Austausch zwischen Unternehmen und öffentlicher Hand oft noch durch Medienbrüche gekennzeichnet. Die Senkung der Bürokratiekosten durch eine einheitliche E-Government-Struktur ist eine der wichtigsten Ansätze zur Stärkung des Wirtschaftsstandortes Deutschland (vgl. Antwort zu Frage 2).

**Zu den betroffenen Tätigkeiten und Berufe:** ITK ist eine Querschnittstechnologie par excellence. Jeder Lebensbereich – und damit auch fast jeder Aspekt des Arbeitslebens – wird von ITK-Technologien beeinflusst. Ein Grundverständnis für den Umgang mit IT ist in nahezu jedem Beruf notwendig. Diese Tatsache sollte unmittelbare Auswirkungen auf das Curriculum in Schulen haben. *IT-Grundkenntnisse können als vierte Kulturtechnik nach Lesen, Schreiben und Rechnen begriffen werden.* SAP ist deswegen in zahlreichen Bildungsinitiativen aktiv (u.a. ERP4School, SAP University Alliance, Girl's Day, First Lego League)<sup>3</sup> und sieht weiterhin Reformbedarf bei den Bildungsplänen von Schulen in Deutschland. ITK-Kompetenz muss in den Schulen eine größere Rolle spielen. Der Anteil der MINT-Fächer an den Unterrichtsstunden sollte von 25 auf 33 Prozent erhöht werden, Informatik sollte durchgängiges Pflichtfach in der Sekundarstufe I werden. Entscheidend ist dabei die Orientierung an der Praxis und eine didaktisch moderne Aufbereitung. So bietet das Programm ERP4Schools zum Beispiel die Möglichkeit, betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse und IT-Knowhow auf spielerische Art und Weise in den Unterricht einfließen zu lassen.

**Zu den Chancen und Herausforderungen:** Branchen als solche werden weder profitieren noch mit Herausforderungen konfrontiert sein. Stattdessen werden in fast jeder Branche die Unternehmen die Chancen der Digitalisierung nutzen müssen, um

---

<sup>3</sup> Vgl. <http://www.sap.com/germany/about/citizenship/education/pdf/sap-ausbildung-50092654.pdf>

weiterhin konkurrenzfähig zu sein. Dies trifft auf international operierende Unternehmen ebenso zu wie auf den Binnenmarkt fokussierte Unternehmen.

Wie wichtig die Digitalisierung von Unternehmen ist, zeigt ein Beispiel aus jüngster Vergangenheit: Während Amazon (gegründet 1994) aufgrund einer erfolgreichen digitalen Strategie innerhalb weniger Jahre zur größten Handelsplattform weltweit geworden ist, musste der traditionsreiche Quelle-Versand 2009 liquidiert werden.

Umgekehrt zeigt sich: *Global erfolgreiche deutsche Unternehmen sind erfolgreiche Digitalisierer.* Die „Export-Stars“ der deutschen Wirtschaft kommen aus ITK-intensiven Anwenderbranchen wie dem Maschinenbau, dem Automobilbau, der Medizintechnik, der Logistik oder der Messtechnik. Der Großteil der Innovationen in diesen Sektoren ist auf den Einsatz von ITK zurückzuführen. Eingebettete Systeme verbinden Software-Steuerungen mit Maschinen und sorgen für den Wettbewerbsvorteil, den viele deutsche Anbieter in ihren jeweiligen Branchen genießen.

Hier zeigt sich, dass eine *gute ITK-Politik einen enormen gesamtwirtschaftlichen Hebel hat und deswegen aus politischer Sicht hochinteressant ist.* Der Nationale IT-Gipfel der Bundesregierung basiert genau auf dieser Annahme.

2. In welchem Maße prägen Produkte der ITK-Branche den Wandel zur digitalen Gesellschaft? Welche technologischen Entwicklungen stehen dabei im Mittelpunkt? Bei welchen dieser Technologien besitzt Deutschland in Wirtschaft und Wissenschaft im internationalen Vergleich besondere Kompetenzen und wie können diese ausgebaut werden? Wie wirken sich diese Technologien auf das Leben der Bürger, auf die Rolle des Staates und auf den Wirtschaftsstandort Deutschland aus und was kann getan werden, um staatliches Handeln transparenter zu machen sowie um neue unternehmerische Aktivitäten zu erleichtern? (CDU/CSU)

**Zur Prägung durch ITK:** Die ITK-Branche und ihre Produkte sind die *zentralen Treiber eines umfassenden Strukturwandels in unserer Gesellschaft.* In historischer Perspektive kommt der ITK-Branche damit aktuell jene Rolle zu, die in der Vergangenheit die Stahl- und Kohleindustrie (Mitte 19. Jahrhundert), die Elektroindustrie (Ende 19. bis Mitte 20. Jahrhundert) oder die Autoindustrie (ab Mitte 20. Jahrhundert) einnahm.

**Zu technologischen Entwicklungen:** Zurzeit zeichnet sich eine zweite Stufe der Digitalisierung von Unternehmen ab, die durch folgende Entwicklungen gekennzeichnet ist:

- *Steuerung und Transparenz:* Während in der ersten Digitalisierungsphase die Abbildung des Unternehmens in Software-Systemen und das Management von Ressourcen im Vordergrund stand, steht in der zweiten Stufe die *Nutzung* der vorhandenen Unternehmensdaten als Entscheidungsgrundlagen im Zentrum. Unter dem Stichwort der „Business Intelligence“ können die wichtigsten Kennzahlen eines Unternehmens (wie Verkaufszahlen) mit minimaler zeitlicher Verzögerung in „real time“ dem Management zu Verfügung gestellt werden, um faktenbasierte Entscheidungen treffen zu können.

- *Flexible und individualisierte Nutzungsmodelle:* Unternehmens-IT wird mehr und mehr zu einer Dienstleistung. Das heißt: Als Unternehmer kann ich mir kurzfristig Software-Module mieten, wenn ich sie brauche. Anstelle einer Installation von Software vor Ort wird gerade in kleinen und mittelständischen Unternehmen der Abruf von Software „on demand“ zunehmen. Daten werden nicht mehr vor Ort auf eigenen Servern gespeichert, sondern in der „Daten-Cloud“ gespeichert.
- *Mobile Endgeräte:* Unternehmens-Software war bislang vor allem auf stationären Rechnern installiert und abrufbar. Nun steht der Sprung auf mobile Endgeräte wie Smartphones oder Tablet PCs bevor. Dies erhöht die Flexibilität des Managements, gerade für jene Mitarbeiter in Unternehmen, die viel außer Haus unterwegs sind (Verkauf).
- *Große Leistungssteigerung bei der Datenverwaltung:* Die aktuelle Datenbank-Technologie basiert auf einem Prinzip, das in den 70er Jahren entwickelt wurde (so genannte relationale Datenbanken). Diese Technologie steht kurz vor der Ablösung durch die „In Memory“-Computing. Beim In Memory Computing werden die Daten neu strukturiert so dass für eine bestimmte Abfrage nicht notwendige Daten nicht „angefasst“ werden und so die zu bewegende Datenmenge deutlich verringert. Dies bedeutet eine Beschleunigung der Datenverarbeitung um den Faktor 10 bis 50. Diese Effizienzsteigerung in der zugrunde liegenden Technologie eröffnet neue Dimensionen für die Zugänglichkeit, Verarbeitungsgeschwindigkeit und Datenaufbereitung der darauf aufbauenden Unternehmenssoftware. Die In Memory Computing wird zurzeit am Hasso-Plattner-Institut in Potsdam weiterentwickelt. Erste Anwendungen sind bereits im Markt.

**Zu Standortvorteilen Deutschlands:** Der ITK-Standort Deutschland hat spezifische Schwächen, aber auch Stärken, die bei der Strategieentwicklung beachtet werden müssen. Der Hardware-Bereich ist in Deutschland nicht mehr beheimatet, eine Wiederansiedelung ist weder wahrscheinlich noch strategisch sinnvoll. Der Telekommunikationssektor ist durch wenig Dynamik gekennzeichnet, auch hier sind keine großen Wachstumsimpulse zu erwarten. Eine hervorragende Ausgangsposition existiert hingegen im Bereich der Unternehmenssoftware und IT-Dienstleistungen (SIT-Sektor):

- *Starkes Cluster:* Deutschland besitzt mit dem *Software-Cluster Rhein Main Neckar* eine international konkurrenzfähige Unternehmens- und Forschungslandschaft.<sup>4</sup> Das Cluster gehört zu den weltweit leistungsstärksten IKT-Netzwerken von Herstellern, Dienstleistern, Forschungs- und Ausbildungseinrichtungen sowie Anwendern. Die Cluster-Region ist die Geburtsstätte der Unternehmenssoftware, die seit den 70er Jahren mit Softwareinnovationen den Weltmarkt erobert hat. Heute besteht dieses Cluster aus rund 4.500 ITK-Unternehmen, 25.000 Arbeitsplätzen und über 1 Mrd. Euro Umsatz.
- *Jobmotor:* Die Software-Branche ist ein Jobmotor in Deutschland: Während der Anteil der Arbeitskräfte des Kraftfahrzeugbaus abnahm und der des

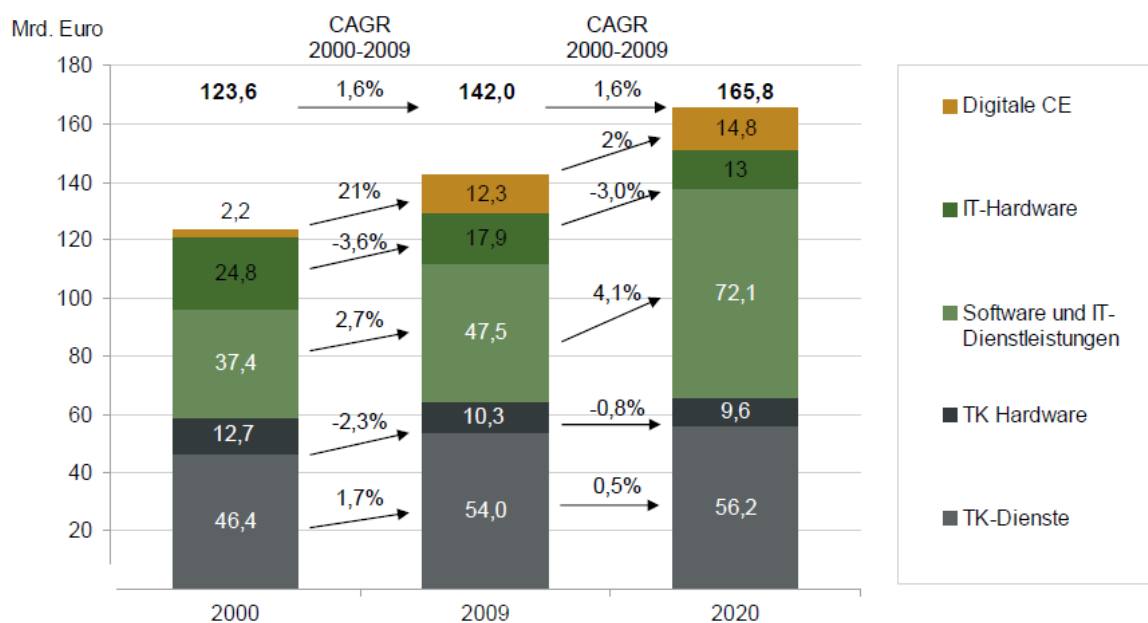
---

<sup>4</sup> Vgl. <http://www.softwarecluster-rheinmainneckar.de/>



Maschinenbaus etwas zunahm (2005: 2,74 Prozent; 2007: 2,79 Prozent), stieg der Anteil des Software-Sektors in der gleichen Zeit von 1,34 Prozent auf 1,42 Prozent (Destatis 2009).<sup>5</sup>

- *Hochinnovativ:* Software-Unternehmen gehören zu den innovativsten und dynamischsten in Deutschland. So machen Software und technologische Dienstleistungen alleine fast sieben Prozent aller Unternehmensgründungen oder rund 87 Prozent aller Hightech-Gründungen aus (KfW/ZEW Gründungspanel 2008). Forschungsprojekte wie ADIWA und Theseus bezeugen die Innovationskraft der deutschen Software-Branche.<sup>6</sup>



Deutscher ITK-Markt 2000 bis 2020 nach Segmenten (Quelle: BITKOM)

**Zu standortpolitischen Maßnahmen:** Als Ansatzpunkte zur Stärkung dieses Wirtschaftssektors hat der Branchenverband BITKOM folgende Handlungsempfehlungen ausgesprochen:

- *Das Internet der Zukunft ausbauen:* Mit den Forschungsprojekten Theseus und ADIWA sind die Grundlagen für den Aufbau des Internets der Zukunft gelegt. Um die breite Nutzung der bisher erzielten Ergebnisse dieser Investitionen zu fördern, sind flankierende Maßnahmen zu definieren, um die Marktchancen der in den Leuchtturmprojekten entwickelten Innovationen nachhaltig zu stärken. Beispielsweise durch die Schaffung eines Anreizsystems zum Industriestandard USDL um die Nutzung des Standards im Mittelstand voranzutreiben. Oder durch die Schaffung bzw. Unterstützung einer PPP zum Internet der Zukunft wie es sie auf EU-Ebene schon gibt.

<sup>5</sup> Vgl. [http://www.bitkom.org/de/themen/54633\\_64224.aspx](http://www.bitkom.org/de/themen/54633_64224.aspx)

<sup>6</sup> Vgl. [www.theseus-programm.de](http://www.theseus-programm.de) und [www.adiwa.net](http://www.adiwa.net).

- *Software-Forschung als Querschnittsthema etablieren:* In jedem denkbaren Forschungsfeld spielt Software eine zentrale Rolle. Neben einem eigenständigen Forschungsprogramm für produktionsnahe Software und der Förderung von Software-Prototypen wäre vor allem eine stärkere Verankerung von Software-Themen in den Anwender-Programmen (Maschinenbau, Automobil, Energie etc.) sinnvoll. Software-Forschung sollte hier bei den Ausschreibungen von Anfang an berücksichtigt werden. Die Softwareindustrie muss von Anfang an in Großprojekte wie etwa den Aufbau einer Infrastruktur für E-Mobilität oder E-Energy einbezogen werden. Initiativen in Forschung, Entwicklung und Innovation sollten dabei ihren Fokus auf Tools für die Entwicklung von Diensten richten, die von der Infrastruktur (Future Internet und Cloud Computing) angeboten werden.
- *Existierende Cluster stärken:* Die deutsche SIT-Industrie ist durch eine hohe Heterogenität und Kleinteiligkeit sowie eine relative räumliche Konzentration gekennzeichnet. Erfolgreiche Beispiele in den USA (Silicon Valley) und Indien (Bangalore) zeigen, dass eine Stärkung von Software-Clustern mit Hilfe einer strategischen Industrie- und Clusterpolitik exponentielles wirtschaftliches Wachstum entfaltet. Neue Dienste und Lösungen können heute nur auf dem Wege der Ko-Innovation entstehen. Dies erfordert die Kooperation zwischen Universitäten, Software- Industrie und Anwendern sowie Infrastrukturbetreibern. Die Unterstützung des weiteren Ausbaus der bereits bestehenden Cluster wie zum Beispiel im Rhein-Main-Neckar- Gebiet ist auch unter dem Gesichtspunkt der Stärkung des Forschungsstandortes Deutschland sowie der Nachwuchsförderung von entscheidender Bedeutung.
- *Innovative öffentliche Beschaffung:* Der Innovationsgedanke muss in den IT-Beschaffungsgrundsätzen im öffentlichen Sektor gestärkt werden. Hightech-Produkte können nicht ausschließlich nach dem Kostenprinzip beschafft werden. Eine ausgewogenere Gewichtung von Anschaffungspreis, Leistung, Zukunftsfähigkeit und den zu beziffernden Kosten über einen gesamten Lebenszyklus ist anzustreben. Die Ausblendung des Innovationsgedankens, führt insbesondere im Beschaffungsprozess der öffentlichen Hand zu Fehlallokationen. Die vorgenommenen Änderungen im Vergaberecht (Einfügen des vergabefremden Zwecks „innovatives Produkt“ im GWB) kommen in der Vergabepaxis nicht an und sollten durch entsprechende Umsetzungsprojekte (beispielsweise in Verbindung mit Theseus) konkretisiert werden. Der sich bildende IT-Planungsrat sollte gemeinsam mit der Industrie ein Konzept erarbeiten, inwieweit der Innovations- und Leistungsgedanke noch stärker als bisher in der Ausgestaltung von IT-Projekten und Ausschreibungen berücksichtigt werden kann.

Insgesamt verfügt die deutsche SIT-Industrie auf dem Gebiet der Unternehmenssoftware, insbesondere bei der Prozessoptimierung und den semantischen Technologien, über Kernkompetenzen, die weltweit führend sind und die es zu erhalten gilt. Auf Grund dieser Bedeutung sollten die technologischen Fähigkeiten auf diesem Gebiet durch gezielte Referenzprojekte der öffentlichen Hand unterstützt werden. In diesem Kontext sollte es gelingen, bestehende Technologien, die auf dem neuesten Stand der Technik sind, verstärkt einzusetzen. Innovative Referenzprojekte im Bereich E-Government stärken die globale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen SIT-Industrie im wichtigen Absatzmarkt Public Sector, tragen zum Wirtschaftswachstum in

Deutschland bei, fördern somit Arbeitsplätze in Deutschland und erhöhen gleichzeitig die Innovationskraft der öffentlichen Hand und somit die Leistungsfähigkeit von E-Government. Die Referenzmodelle in Dänemark und Südkorea, die den Export von Softwareprodukten strategisch durch den Einsatz im eigenen Land und eine konzertierte Außenwirtschaftsförderung vorantreiben, sollten als Referenzmodelle für BMWi, BMI, AA und die Beschaffungsbehörden im Dialog mit der deutschen SIT-Industrie als Vorbilder dienen. Die Verwaltung könnte mit gutem Beispiel vorangehen und als „Early Adopter“ der in Deutschland entwickelten Produkte die Akzeptanz am Weltmarkt vorantreiben.<sup>7</sup>

**Zur Transparenzerhöhung staatlichen Handelns:** *Die oben genannten technologischen Entwicklungen sind auch für den öffentlichen Sektor nutzbar – insbesondere wenn es um die Steigerung der Transparenz und Effizienz geht. Die Modernisierung des Haushalts- und Rechnungswesens ist stark ITK-abhängig – durch ihren Einsatz können politische Handlungsschwerpunkte einerseits und die Wirkungskontrolle andererseits verbessert werden. Seit einigen Jahren gibt verstärkt die Bestrebung von Regierungsbehörden den Bürger Informationen etwa über Budgets im Gesundheitswesen oder der öffentlichen Sicherheit über das Internet anzubieten, etwa die sehr erfolgreichen Initiativen der amerikanischen und englischen Regierung.*<sup>8</sup>

**Zur Erleichterung unternehmerischer Aktivitäten:** Insbesondere sind drei Maßnahmen geeignet, um unternehmerische Aktivitäten im Hightech-Sektor zu fördern:

- *Einführung der steuerlichen FuE-Förderung:* Für die Hightech-Branche sind die Voraussetzungen für Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten ein entscheidender Standort-Faktor. Deutschland verfügt über eine international konkurrenzfähige Forschungslandschaft, droht allerdings aufgrund des Fehlens einer international zum Standard gewordenen steuerlichen Förderung von Forschung und Entwicklung ins Hintertreffen zu geraten. Die Einführung einer solchen steuerlichen FuE-Förderung würde es Hightech-Unternehmen erleichtern, solche Tätigkeiten in Deutschland auszuführen. Besonders wichtig ist die unbürokratische Ausgestaltung eines solchen Instruments.<sup>9</sup>
- *Reduzierung von Bürokratiekosten:* Die Bundesregierung hat die Belastungen der Unternehmen durch bürokratische Pflichten auf 47,6 Mrd. Euro pro Jahr beziffert, 84 Prozent davon tragen mittelständische Unternehmen. Dabei verursachen Pflichten aus den Bereichen Besteuerung, Bilanzierung und Buchführung mit

---

<sup>7</sup> Zur strategischen Rolle einer innovationsorientierten öffentlichen Nachfrage vgl. die vom BMBF geförderte Studie „Einkäufer Staat als Innovationstreiber“ (<http://www.wegweiser.de/de/multi-client-studien/320/einkäufer-staat-als-innovationstreiber/>).

<sup>8</sup> Vgl. <http://data.gov> und <http://data.gov.uk/>. Auf der amerikanischen Seite wurden in den ersten sechs Monaten des Jahres über eine Million Zugriffe registriert, davon ein Drittel aus Deutschland.

<sup>9</sup> Vgl. Die Stellungnahmen des BDI

([http://www.bdi.eu/download\\_content/Marketing/Broschuere\\_Steuerliche\\_Forschungsfoerderung\\_einfuehren.pdf](http://www.bdi.eu/download_content/Marketing/Broschuere_Steuerliche_Forschungsfoerderung_einfuehren.pdf)) und des BITKOM

([http://www.bitkom.org/files/documents/Impulse\\_fuer\\_den\\_Innovationsstandort\\_%28BITKOM-Positionspapier%29.pdf](http://www.bitkom.org/files/documents/Impulse_fuer_den_Innovationsstandort_%28BITKOM-Positionspapier%29.pdf))

Abstand die höchsten Kosten. Die zehn kostenintensivsten Vorschriften für Unternehmen stammen aus diesen Bereichen. Eine substantielle Verringerung des bürokratischen Aufwands kann durch die Verkürzung der Aufbewahrungsfrist für steuerliche Unterlagen und die freie Wählbarkeit des Aufbewahrungsortes für elektronisch gespeicherte Besteuerungsdaten erreicht werden.

- *Beschleunigung von Exportgenehmigungsverfahren:* Unternehmensanträge zum Export von Software werden unter den aktuell geltenden Regeln von der BAFA geprüft und dem Auswärtigen Amt und dem Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie zur Genehmigung vorgelegt. Dieses Vorgehen ist sehr langwierig. Es böte sich an, Technik- und Empfängerprüfung zeitgleich stattfinden zu lassen, maximale Bearbeitungszeiten länderbezogen auszuweisen sowie Statistiken über die tatsächlichen Bearbeitungszeiten öffentlich zugänglich zu machen (zum Beispiel auf der Webseite der BAFA).
3. Welche Chancen und Herausforderungen ergeben sich in der digitalen Gesellschaft für Wirtschaft und Arbeit aus ökonomischer, arbeitsrechtlicher und gesellschaftlicher Perspektive (Stichworte hier: digitale Ökonomie, neue Selbständigkeit, digitale soziale Sicherheit, Mobilität und permanente Erreichbarkeit, Arbeitnehmerdatenschutz, etc.)? (SPD)

Untersuchungen zeigen, dass es amerikanische multinationale Firmen bislang besser verstanden haben, ihre Produktivität mit der Hilfe von IT-Technologie zu steigern.<sup>10</sup> Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die *Anpassung des Arbeitsrechts an die digitale Welt die Adaption neuer Technologien vereinfacht*. Dies betrifft in Deutschland vor allem das Betriebsverfassungsgesetz, welches dem Betriebsrat das Recht zur Mitbestimmung bei der Einführung und Anwendung von technischen Überwachungsseinrichtungen, die nach der Rechtsprechung des Bundesarbeitsgerichts zur Verhaltens- und Leistungskontrolle geeignet sind, einräumt. Unter diese Definition fallen nahezu alle EDV-Systeme, die oft einen ganz anderen Zweck erfüllen als die vom Gesetzgeber intendierten. In Deutschland können entsprechende Systeme deshalb nach Abschluss des Mitbestimmungsverfahrens oft nur mit großer Verzögerung oder gar nicht eingeführt werden. Eine dem Schutz des einzelnen Arbeitnehmers gegen anonyme Kontrolleinrichtungen dienende Bestimmung wird damit zum Hemmschuh für die Modernisierung von Geschäftsprozessen.

Eine Novellierung des Betriebsverfassungsgesetzes sollte die Mitbestimmung konkretisieren, damit es nicht mehr generell die Einführung von IT-Systemen und Anwendungen erfasst, sondern nur auf die Auswertung und Verwendung von Informationen mit dem Ziel der Leistungsüberwachung. Klargestellt werden müsste darum durch den Gesetzgeber, dass das Mitbestimmungsrecht nur greift, wenn die Verhaltens- und Leistungskontrolle entweder ausdrücklicher Zweck der technischen Einrichtung ist oder aber durch den Arbeitgeber dieser Zweck als Sekundärzweck bei

---

<sup>10</sup> Americans do IT better“, [http://www.stanford.edu/group/siepr/cgi-bin/siepr/?q=system/files/shared/pubs/papers/briefs/policybrief\\_sep07.pdf](http://www.stanford.edu/group/siepr/cgi-bin/siepr/?q=system/files/shared/pubs/papers/briefs/policybrief_sep07.pdf)

der Einführung mit verfolgt wird. Wird dieser Zweck ausdrücklich nicht verfolgt, dann besteht kein Mitbestimmungsrecht.

4. In welchem Umfang bedarf es eines Ausbaus der bisherigen Kommunikations-Infrastruktur, um den zukünftig zu erwartenden Verkehrsmengen gerecht zu werden? In welchem Umfang wird das Verkehrsvolumen in der festnetzgestützten bzw. mobilen Kommunikation in welchen Zeiträumen anwachsen? (FDP)

Kommunikations-Infrastrukturen – zu denen sowohl das Festnetz als auch der Mobilfunk gehören – sind die materielle Voraussetzung für die Entwicklung der Wissensgesellschaft in Deutschland. Ihre Bedeutung kann kaum unterschätzt werden. Diese Infrastruktur steht in den nächsten Jahren vor großen Herausforderungen. Eine von Cisco erstellte Studie geht davon aus, dass sich die Datenmenge in Netzen, die auf dem Internet-Protokoll kommunizieren, vervielfachen wird. Die Datenmenge wird sich von 2009 bis 2014 weltweit um den Faktor vier erhöhen (auf 64 Exabyte pro Monat).<sup>11</sup> Besonders stark wachsen wird die Datenmenge, die über das Mobilfunk-Netz abgerufen wird – hier gehen Experten von einem *Faktor 39* von 2009 bis 2014 aus.

Diese Entwicklung betrifft nicht nur den privaten Nutzer, sondern ist auch für Unternehmen sehr relevant. Die neue Generation von Unternehmens-Software wird das Abrufen wichtiger Kerndaten über mobile Endgeräte ermöglichen.

In diesem Kontext sind investitionsfreundliche Rahmenbedingungen zum Ausbau der Kommunikations-Infrastruktur unverzichtbar. Deutschland hat hier mit der Versteigerung der Digitalen Dividende einen international beachteten „Best Case“ geschaffen, an dessen Beispiel es anzuschließen gilt.

5. In welcher Art haben sich Arbeitswelt und Arbeitsbedingungen für Menschen und Gesellschaften durch das Internet verändert, welche Vor- und Nachteile sehen Sie in diesen Veränderungen und welchen Mitbestimmungs- und Regelungsbedarf sehen Sie für den Schutz von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern im digitalen Zeitalter? (Die Linke)

Vgl. die Antwort zu Frage A1.

---

<sup>11</sup> [http://www.cisco.com/en/US/netsol/ns827/networking\\_solutions\\_sub\\_solution.html#~forecast](http://www.cisco.com/en/US/netsol/ns827/networking_solutions_sub_solution.html#~forecast)

## D. Regulierung

1. Welche Herausforderungen und möglicherweise auch Gefährdungen bringt die Informations- und Kommunikationsinfrastruktur der digitalen Gesellschaft mit sich und wo besteht hier politischer oder rechtlicher Handlungsbedarf (Stichworte hier: Zugang, Breitband, Rechtsdurchsetzung, Netzverwaltung und -kontrolle, Netzneutralität, Verantwortlichkeiten, etc.)? (SPD)

Datenschutz und Datensicherheit sind Grundvoraussetzungen für die Wissensgesellschaft. Dies gilt nicht nur für den Verbraucher, sondern auch für die Wirtschaft: ohne ein funktionierendes Rechtssystem im Internet wird sich die global vernetzte Ökonomie nicht weiter entwickeln können. Gleichzeitig darf ein Rechtssystem Innovationen nicht behindern oder eine gegenüber der „Offline-Welt“ höhere Komplexität erhalten. Bei der Weiterentwicklung des nationalen Rechtsrahmens sollten deswegen vier Grundsätze gelten:

- *So weit wie möglich auf Analogien zur Offline-Welt zurückgreifen.* „Internet-Gesetze“ sollten nur dann erlassen werden, wenn diese Analogie zu ungewünschten Konsequenzen führen würde.
- *Selbstregulierung geht vor neuer Gesetzgebung:* Der Internet-Markt ist starkem Wettbewerb ausgesetzt. Dies ist eine gute Voraussetzung dafür, dass Selbstregulierung funktioniert. Im Bereich der Medienpolitik hat Deutschland das Modell der regulierten Selbstregulierung bereits erfolgreich angewandt.
- *Rechtsdurchsetzung wichtiger als neue Gesetze:* Oftmals ist nicht der juristische Rahmen, sondern die Rechtsdurchsetzung das eigentliche Problem. Hier bedarf es einer sorgfältigen Prüfung bevor neue Gesetze formuliert werden. Die Ausstattung der Sicherheitsbehörden im Bereich der Online-Kriminalität ist nach wie vor verbesserungswürdig.
- *Entwicklungsoffenheit:* Neue Gesetze sollten weder eine bestimmte Technologie festschreiben noch auf einzelne Geschäftsmodelle oder –applikationen fokussiert sein. Ein Rechtsrahmen sollte langfristig bestehen können und nicht vom kurzen Innovationszyklus des Internets abhängig sein.
- *Internationale Vereinheitlichung:* Der deutsche Gesetzgeber sollte sich um eine internationale Abstimmung und Vereinheitlichung von Rechtsprinzipien bemühen. Dies würde die globale wirtschaftliche Zusammenarbeit wesentlich vereinfachen und auch einen möglichen negativen Wettbewerb im Bereich des Datenschutzes vermeiden helfen.

2. Welche Herausforderungen gehen mit der Digitalisierung und der weltweiten Vernetzung einher und wo besteht rechtlicher Anpassungsbedarf (Rechtsdurchsetzung, Konvergenz der Medien –Konvergenz des Rechtes, Urheberrecht, Informations- und Datenrecht, Persönlichkeitsrechte, etc.)? (SPD)

Vgl. die Antwort zu Frage D1.

3. Wie hat sich die Rolle und die Gestaltungsmöglichkeit des Verbrauchers durch die Digitalisierung verändert. Wie haben sich die Nutzungsformen des Internets in den letzten Jahren gewandelt und welche Veränderungen erwarten Sie innerhalb

der nächsten 5 bzw. 10 Jahren? Wie kann man Verbraucher/innen effizienter im Hinblick auf neue Formen von Internet-"Abzocke" schützen (z.B. bei Phishing, Internetabofallen etc.)? Wie wirken die Transparenzanforderungen und Informationspflichten für Internetprovider? Droht hier eine Informationsüberflutung oder ist der Weg steigender Informations- und Impressumspflichten für Webanbieter weiterhin sinnvoll? (FDP)

4. Bringt das Internet andere oder neue Monopolpotentiale mit sich und stellen diese ggf. Rechtssetzung und Politik vor neue Herausforderungen? Auf welche Weise kann der politische Gestaltungsspielraum in Bezug auf die Bildung von auch transnationalen Monopolen ausgeschöpft werden? (Stichworte: Netz,- Suchneutralität, crossmediale Konzentration etc.) (Die Grünen)

5. Sehen Sie rechtliche Maßnahmen der letzten Jahre, die den freiheitlichen Charakter des Internets bereits kontraproduktiv beschränkt haben oder geeignet sind, den freiheitlichen Charakter des Internets zu verändern? Welche netzpolitischen Verfehlungen hat es in den letzten 5 bis 10 Jahren gegeben? (Die Grünen)

6. Wie beurteilen Sie die Veränderung des Charakters des Internets als einem in Nutzung und Zugang freiheitlichen, offenen Medium unter der Maßgabe seiner fortschreitenden Einhegung, Zensur und Regulierung und damit einhergehenden Zerstörungen von Innovationspotentialen, und wie beurteilen Sie Forderungen, dass das Internet als Universaldienst gelten sollte, der unter die öffentliche Daseinsvorsorge fiele? (Die Linke)

## E. Digitale Spaltung

1. Welche Chancen und welche möglichen Gefährdungen bringt die digitale Gesellschaft aus soziologischer Perspektive und für den Einzelnen wie für die Gesellschaft und wo besteht hier Handlungsbedarf in den Bereichen Bildung und Medienkompetenz, Daten-, Informations- und Verbraucherrecht, auch um der neuen digitalen Spaltung der Gesellschaft entgegenzuwirken? (SPD)

2. Stellt sich die Frage einer "gerechten Verteilung" von Rechten an Informationen im Verhältnis zum "Interesse der Gesellschaft" an einem freien Zugang zu Informationen? Ist die mögliche "Digitale Spaltung" ein Phänomen, das eher durch staatliches/politisches Handeln abgeschwächt werden kann (so wie z.B. das Zurückdrängen des Analphabetismus durch eine staatliche Bildungs-/Schulpflicht) - oder wird es sich eher ohne staatliche Eingriffe abschwächen (so

wie z.B. im Rundfunkbereich - wo wir bei Fernsehgeräten einen Verbreitungsgrad von nahezu 100% haben). (FDP)

Der Staat trägt Verantwortung für die Ausgestaltung des Bildungssystems. Die Vermittlung von Kenntnissen über den Umgang mit digitalen Medien sollte Kernbestandteil der schulischen Bildung sein und würde die Gefahr einer vertikalen digitalen Spaltung deutlich verringern. Investitionen in die IT-Ausstattung von Schulen und die Etablierung geeigneter didaktischer Konzepte sind wichtige Voraussetzungen dafür.

3. Welche Herausforderungen sehen Sie durch die fortschreitende Digitalisierung aller Lebensbereiche für die Gesellschaft und den Gesetzgeber, und welche Maßnahmen erachten Sie für nötig, um allen Menschen, egal ob jung oder alt, reich oder arm, eine umfassende gleichberechtigte Teilhabe an dieser Entwicklung zu ermöglichen? (Die Linke)

Deutschlands Zukunft ist die Wissensgesellschaft. Bildung wird zum wichtigsten Standortfaktor – diese Tatsache hat weitreichende Folgen für Unternehmen, Gesellschaft und Gesetzgeber.<sup>12</sup>

- Für die Unternehmen geht es darum, Jugendliche für technische oder naturwissenschaftliche Themen zu interessieren. Das gelingt nur dann, wenn der Stellenwert von ITK Fächern als Teil der Allgemeinbildung größer wird. Eine fundierte Auseinandersetzung setzt Wissen und Verständnis in Mathematik, Naturwissenschaften und Technik voraus. Hierfür muss bereits in Kitas und Grundschulen das Fundament gelegt werden.
- Der Erfolg eines Bildungssystems zeigt sich an gelungenen Übergängen der Lernenden zu den nächst höheren Stufen der allgemeinen bzw. der beruflichen oder hochschulischen Bildung. Um hier Erfolge zu erzielen, müssen wir neue Wege in der Didaktik beschreiten. Noch immer ist unser Bildungssystem zu sehr auf Auslese statt auf Förderung ausgerichtet – zum Schaden der Nachwuchsgewinnung. Die Alternative besteht nicht darin, Qualität und Niveau der akademischen Bildung abzusenken, sondern eine besser Betreuung des Einzelnen und die Förderung seiner Fähigkeiten.
- Die Vorstellung des „Lernens auf Vorrat“ hat in der Wissensgesellschaft keinen Bestand mehr. Stattdessen ist lebenslanges Lernen notwendig, insbesondere in innovativen Branchen wie der ITK-Wirtschaft. Die ITK-Branche hat daher höhere Aufwendungen für Weiterbildung als die Gesamtwirtschaft; der jährliche Aufwand der ITK-Branche beläuft sich auf ca. 800 Mio. bis 1 Mrd. Euro. Bundesregierung, IG Metall und ITK-Wirtschaft haben mit dem Programm „IT 50Plus“ eine Initiative gegründet, welche die Weiterbildung älterer Arbeitnehmer adressiert.<sup>13</sup>

---

<sup>12</sup> Vgl. das bildungspolitische Grundsatzpapier des BITKOM:  
[http://www.bitkom.org/files/documents/Bildungspolitisches\\_Grundsatzpapier\\_Webversion\\_final\\_28.12.2007%283%29.pdf](http://www.bitkom.org/files/documents/Bildungspolitisches_Grundsatzpapier_Webversion_final_28.12.2007%283%29.pdf)

<sup>13</sup> Vgl. <http://www.it-50plus.org/>



4. Welche neuen Formen von Inklusion und Exklusion in Deutschland und der Welt hat das Internet hervorgebracht und welche Maßnahmen auf welchen Ebenen bedarf es, um die digitale Spaltung in Deutschland und weltweit zu verhindern bzw. abzubauen? (Die Grünen)

## **F. Datenschutz**

1. Welche Bedeutung hat der Schutz personenbezogener Daten im Internet auch im Vergleich mit dem Datenschutz in der analogen Welt, welche Entwicklungen können Sie erkennen und wie bewerten Sie diese? (Die Linke)

Vgl. die Antwort zu Frage D1.

## **G. Green IT**

1. Wie lässt sich über das Bestehende hinaus ganzheitliche nachhaltige Green-IT realisieren (Stichworte: öffentliche Beschaffung, Entsorgung, Arbeitsbedingungen, Produktionsketten)? (Die Linke)

„Green IT“ fasst zwei unterschiedliche Bereiche zusammen:

- „Grüne IT“ bezieht sich auf energieeffiziente IT-Systeme. Durch neue Architekturen (Thin Clients, Cloud) wird der Betrieb von IT-Systemen in Zukunft deutlich energieeffizienter sein. Grundsätzlich ist es im Interesse der Betreiber, Energiekosten zu minimieren, insofern wirken hier die Marktkräfte in eine sehr positive Richtung. SAP und andere ITK-Unternehmen sind in der Green IT-Allianz des BITKOM aktiv, um die Potenziale in den Bereichen Hardware, Software und Betrieb bekannt zu machen.<sup>14</sup> SAP hat sich einer ehrgeizigen Nachhaltigkeitsstrategie verpflichtet mit dem Ziel, den CO<sub>2</sub>-Ausstoß bis 2020 auf den Stand des Jahres 2000 zurückzuführen – das bedeutet bezogen auf das Jahr 2007 eine Reduzierung um 55 Prozent.<sup>15</sup>
- „Grün durch IT“ bezieht sich auf die durch IT-Einsatz möglichen Steigerungen der Effizienz in Anwenderbranchen – sei es im Energie-, Verkehrs- oder Produktionssektor. Die Einsparpotenziale sind enorm, allerdings oft nicht so einfach zu realisieren wie bei der „grünen IT“: hier wachsen Märkte und Branchen in einer neuen Art und Weise zusammen. Dieser komplexe Prozess kann durch die öffentliche Hand innovationsfördernd unterstützt werden. Die Nationale Plattform Elektromobilität (NPE) ist ein Beispiel hierfür, aber auch Forschungsprojekte wie E-Energy.

---

<sup>14</sup> Vgl. [http://www.bitkom.org/de/themen/51051\\_60514.aspx](http://www.bitkom.org/de/themen/51051_60514.aspx)

<sup>15</sup> Vgl. <http://www.sapsustainabilityreport.com/>

## H. Internationale Strukturen

1. Das "Internet" ist ein von nationalstaatlichen Grenzen unabhängiges Medium. Wenn man betrachtet, dass es zum einen Länder wie Deutschland gibt, die eine sehr hohe Regelungsdichte haben (Jugendschutz, Datenschutz, Verbraucherschutz) und zum anderen solche Länder, in denen solche Vorgaben von untergeordneter Bedeutung sind - welches "Regel"-Modell wird sich langfristig eher durchsetzen? Gibt es innovative Regelungs- und Kooperationsansätze, die es dennoch in dem internationalen Kontext erlauben, wirksam gestaltenden Einfluss auf Entwicklungen im Internet zu nehmen? (FDP)
2. Wird dem Datenschutz in allen Bevölkerungsgruppen der gleiche Stellenwert eingeräumt oder ergeben sich insoweit Unterschiede (Alter, Bildungsniveau, Geschlecht, ethnische Herkunft etc.)? Gibt es ein Spannungsfeld zwischen dem persönlichen Bedürfnis nach Sicherheit in Anonymität und dem gesellschaftlichen Bedürfnis nach Sicherheit durch Offenheit? Wie bewerten Sie die Möglichkeiten die das neue Internetprotokoll IPv6 bezüglich der Priorisierung von Datenpaketen bietet - insbesondere im Hinblick auf das Prinzip der Netzneutralität? Stellt sich die Frage einer Neuordnung des Haftungsrechts im Hinblick auf Internet-Intermediäre (z.B. WLAN-Betreiber; Sharehoster; Admin-C; Access Provider)? Wie lässt sich eine Neuordnung international erreichen? (FDP)
3. Bedarf es angesichts der Internationalität des Internets neuer oder internationaler Strukturen? (Die Grünen)